

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

548 (25.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Andgabe: Wöchentlich 20 Pf. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Innegebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonellselle oder deren Raum 20 Pf., Reklameselle 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Abatt.

Inserten-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Dieder; für Necklamm und Insekte Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Gieschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 548

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 25. November 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Flandern und Nordfrankreich.

Erfolgreiches Vordringen der Deutschen auf der ganzen westlichen Front.

Berlin, 24. Nov. Gestern nachmittag hörten in Ypern, wie der „Lokalanzeiger“ über Genf erzählt, alle Versuche auf, die infolge des deutschen Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch den Einsturz des Hauptkirchturms verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternommenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus dem gewonnenen guten Stellungen durchgeführten besonders wirksamen Beschichtung beider Städte. Die französische Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Schweigen gebracht.

Die starken deutschen Fortschritte im Argonnen-Wald machen auch heute wegen der Verdun drohenden Einteilung die Pariser Militärschriftler stark besorgt. Wöllig unerwähnt ließ der Joffre'sche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Falls die deutschen Geschütze minder wirksam eingegriffen hätten, wäre eine Abteilung englischer Marineinfanterie mit indischen Spähern bereit gewesen, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Planes glaubt Joffre dem Publikum verschweigen zu sollen.

Amsterdam, 24. Nov. Der „Telegraaf“ meldet aus Brüssel: Den ganzen Sonntag wurde hier Geschützdonner gehört, sowohl von der Yser als auch von Ypres und von Dixmuiden her. Der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Frische Truppen marschieren in großer Zahl nach Ypern, unter ihnen sah man auch bisher unbekannte Uniformen aus einer Art grauem Samt.

Rotterdam, 24. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberg bekannt gegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschichtung der Küste erwartete.

Berlin, 24. Nov. Aus Amsterdam läßt sich das „Berl. Tagbl.“ über das erneute Bombardement der belgischen Küste melden: Die Kanonade sei so schwer gewesen, wie man sie niemals seit Ausbruch der Feindseligkeiten gehört habe. Man habe wiederholt Explosionen, deren Donner noch mehrere Sekunden anhält. — Der Korrespondent des „Maasbode“, der dies um Eluis beobachtete, meldet weiter: Man habe über grauem Nebel, der über dem Kanal und Zeebrügge hing, wiederholt gelbliche Flammen gesehen. Ohne Zweifel steht Zeebrügge jetzt in Brand. Ein Gasbehälter müsse explodiert sein, da man gesehen habe, wie plötzlich eine entsetzliche Feuerfäule hoch in die Luft geschossen sei.

Genüß! Es kommt der Tag, da wird geknarrt, Ein einziges Wort ob allem deutschem Land! Geduld! Wir haben einst um ein Banner, Und wer uns scheiden will, den werden wir! Geduld! Ich kenne meines Volkes Macht! Was kommen wächst, das wird gedoppelt fast! Geduld! Was langsam reift, das altert spät! Wann andere wellen, werden wir ein Staat.

Konrad Ferdinand Meyer.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.
Von Erica Grupe-Rörcher, Mannheim.
(Manuskript verbotten.)

„Wehr denn je hatte Leroi heute die Empfindung, daß Yvonne sich mit dem Leben, das ihr zugefallen war, nicht vollkommen abfindet. Vielleicht mehr unbewußt als bewußt. Diese Frauenliebe lag für ihn offen da. Ihm würde es gelingen, was Yvonne nicht gelang: er würde Einfluß auf Yvonne gewinnen. Er wollte ihre Reizung wecken, er wollte sie zu Frankreich hinüberziehen. Was würde schließlich sein: der grausame Triumph, die stolzen eingekerkerten Dohlen im empfindlichsten in ihrer Familienvergemeinschaft zu treffen, oder diese süße Frau ganz beeinflussen zu können?“

Es war ihm lieb, daß der Tisch sich immer mehr vergrößerte. Madame Louison hatte es so arrangiert, daß auch Verles sich an diesem Tisch einfinden und zu Westhofens setzen. Jean Verles ließ sich ohne weiteres neben Henriette nieder. Westhofen und Madame Louison streiften ihre jüngste Tochter mit den vertriebenen Gedanken.

„Was wird sie tun? Welche Richtung wird sie einschlagen?“ dachte der Vater, der fest entschlossen war, seine Tochter nicht zu veranlassen, sondern frei wählen zu lassen.

„Was wird sie tun?“ dachte Madame Louison, „heute wird sie Jean erklären. Er sieht heute sehr passabel aus. Sie wird hoffentlich nicht opponieren und ja sagen. Ich habe es ihr erst

Der französische Bericht.

(Paris, 24. Nov. Der amtliche Generalstabsbericht vom 23. November, 11 Uhr abends, lautet: Heute wie gestern fanden im Norden, im Gebiet von Soissons und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen erfolgten beiderseits heftige Angriffe, die ergebnislos blieben.

Frhr. von der Goltz in der Schützenlinie.

(Berlin, 24. Nov. Der „Post-Ztg.“ zufolge meldet der Generalgouverneur von Belgien, Frhr. von der Goltz, als er jüngst die Truppen im Schützengraben aufsuchte und dabei über ein freies Feld gehen mußte, von einer feindlichen Kugel getroffen und im Gesicht verwundet wurde. — Der Generalgouverneur erklärte, daß die deutschen Truppen sich einfach wundervoll schlugen und die ungeheuren Strapazen mit einer Begeisterung ertrugen, die einzig dastehende. Es gehe gut vorwärts, auch an der Yser. Die Feinde kämpften mit dem Mute der Verzweiflung, da sie wußten, was davon abhinge, wenn wir an der Küste seien. Aber wir würden es schaffen.

Schwere englische Verluste.

(Berlin, 24. Nov. Dem „Berliner Lokalanz.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Englischen Blättern zufolge hat von den englischen Regimentern das Queen-Regiment bei den Kämpfen in Flandern am meisten gelitten. In zweitägigen Kämpfen an der Front habe ein Bataillon bei der Abwehr deutscher Angriffe allein 624 Offiziere und Mannschaften verloren. Von einem zweiten Bataillon seien nur 200 Mann übrig geblieben.

Joffre hofft nur noch auf die Russen.

(Berlin, 23. Nov. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Rosendahl gemeldet: Die General Verhout im „Petit Journal“ mitteilt, sprach Joffre die Überzeugung aus, daß es ihm gelingen werde, die gegenwärtigen Stellungen so lange zu halten, bis die russische Offensive durchgeführt sei und alle Angriffe der deutschen und österreichischen Truppen abgewiesen wären. Der französisch-englische Frontangriff werde erfolgen, wenn russischen Streitkräften der Anmarsch in Ostpreußen geöffnet sei. Der Militärschriftler des Blattes schließt daraus, daß die französische Heeresleitung ihre Taktik wieder geändert habe und sich bis auf weiteres auf die Defensiv beschränke.

Die Schlacht an der Yser beendet?

(Christiania, 23. Nov. Aus Paris wird telegraphiert: Französische Militärschriftsteller, die in der leitenden Pariser Presse den Krieg kommentieren, heben hervor, daß die Schlacht an der oberen Yser jetzt, praktisch gesprochen, beendet sei, und daß die Operationen der Deutschen vor einer neuen Phase stünden.

heute morgen auseinandergesetzt, daß Jean Verles durch seinen Vater in Straßburg leicht eine Rolle spielen kann!“

Während man ein kleines Souper gemeinsam einnahm, entdeckte die vom Nebenaltar herüberbringenden Lanzweifen in der lebensprägenden Henriette eine tragische Energie. Röckte es kommen, wie es wollte. Sie würde Jean Verles einen Korb geben, wenn er den Mut haben würde, trotz ihrer reservierten Freundlichkeit anzufahren. Einen Mann, der ihr allein im Glanz einer zukünftigen politischen Rolle einen Nimbus geben würde, mochte sie nicht. Sie wollte aus Liebe heiraten. Und dieser Wiewurtpus von Jean Verles sagte ihr nicht zu.

Sie war sehr zuversichtlich und sehr fest, als man sich nach einiger Zeit erhob und Jean ihr den Arm bot. Man begab sich in den großen Tanzsaal, in dem jetzt ein Umzug stattfinden sollte, welcher den „Reizung“ am Sonntag im Dorfe darstellte. Leroi sah, daß Pierre Ulrich Ehrmann führte. Da ging er selbst auf Yvonne zu. Sie schien auf Leroi gewartet zu haben. Und sie ließ sich willig von ihm geleiten, als er sie im zunehmenden Gedränge der als Zuschauer sich sammelnden Gäste von den anderen Tischgenossen weg und an die andere Seite des Saales führte.

Sie fanden noch einige leere Stufen neben der ländlichen Säulenhalle am Podium und konnten so den Zug deutlich übersehen. In Gemütsarmeln und großer weißer Schürze marschierte der „Reizung“ daran. Auf der linken Brust trug er rechts ein Gewehr, dessen Lauf an der Seite mit einem Blumenstrauß geschmückt war. Ihm folgte der „Reizung“, der ritterlich die „Reizung“ am Arm führte. Beide trugen ebenfalls einen Blechlöffel, und an den Sträußen lang herabfallende Bänder. Dann kamen die Musikanten, welche vom Podium gestiegen waren und ihre besseren Instrumente zu diesem Anzuge mit einigen der Wahrheit entsprechenden primitiv tönenden ländlichen Trompeten vertauscht hatten. Diesem festlichen Vorantritt folgten in langer Reihe die zum Tanz antretenden jungen Paare. Die Herren schwenkten als Bauerndarsteller zur Begrüßung der zudankbaren Gäste ihre Ruderlilien oder ihre runden Fladen Hüte. Und die jungen Mädchen, ledig der schleppten Gesellschaftskleider, hüpfen in den fußfreien, weiten, niedrigen Röcken

Die Kämpfe im Osten.

Die Schlacht in Rußisch-Polen.

Wien, 24. Nov. Amtlich wird verlautbart am 24. November mittags: Die Schlacht in Rußisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte und gemauerten insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Dries Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 24. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Rußisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie hierbei auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchlöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der schweren Artillerie ein wesentlicher Anteil am dem Erfolg zukam.

Meuterei der Tscherkessen?

Berlin, 24. Nov. Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus Wien: Ein aus Lemberg entfloher Oesterreicher erzählte, daß vor einigen Tagen zahlreiche tscherkessische Soldaten gefesselt von einer russischen Patrouille abgeführt worden seien. Die Tscherkessen-Regimenter hätten bei der Nachricht von der Verkündung des heiligen Krieges gemeutert. Die Meuterei wurde nur durch Gewalt unterdrückt.

Eine Niederlage der Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Kopenhagen: Das englische Ministerium des Aeußern versendet einen Bericht, der das Datum des 23. November trägt und aus dem hervorgeht, daß eine Truppenabteilung, die von British-Ostafrika abgedandt wurde, um eine wichtige deutsche Eisenbahnstation zu besetzen, schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Die Truppenabteilung wurde am 2. September ausgeschickt, sich aber auf starke deutsche Kräfte, so daß sich die britische Abteilung wieder einschiffen mußte. Die englischen Verluste betragen beinahe 800 Mann.

zum Takt der fröhlichen pridelnden Weifen am Arm ihrer Herren dahin.

Als der Zug zweimal unter den ländlichen Zaunzern den Saal umkreist hatte, machte die Spitze des Zuges unter der Dorf-linde Halt. Der Westhüter gab mit seinem Gewehr einen Schuß in die Luft ab und die Musikanten gingen in ihrer Melodie vom Marsch in den hoppelnden Walzer über. Der Westhüter eröffnete, während die anderen Paare noch zu warten hatten, mit der Westhüterin den Tanz.

Leroi ließ sich von Yvonne dieses und jenes erklären. Sie stand um eine Stufe höher, und wenn er sich mit einer Frage zu ihr wandte, neigte sie sich mit ihrer graziösen Kopfbewegung, die heute durch den leichten Auschnitt im bäuerischen Hemd noch plastischer hervortrat, zu ihm herab. Er sah nachdenklich lächelnd in das Treiben. Wenn das alles, was sich eben vor ihm hier abspielte, auf dem Lande noch viel realistischer und derber und irtümlicher war, dann waren die Klänge ein fideles Volk. Und er dachte an die Worte von Marquis Lagrange, als er in einem Bericht über die neuanneuerte Provinz schon vor zweihundert Jahren an Louis XIV. über die Klänge schrieb: „cette population, dont le naturel est la joie!“ — Es war ganz klar, daß Frankreich dieses Volk nicht mit einem Federstrich fahren ließ.

Die Unterhaltung zwischen Leroi und Yvonne flokte für einige Augenblicke. Sie merkte gar nicht, daß Leroi verkommen in den Saal blickte, denn sie hatte gesehen, daß Henriette mit Jean Verles als zweites Paar dem Westhüterischen folgte und daß Henriette schon nach wenigen Takten den Tanz einstellte. Während Jean ihr den Arm bot, redete er mit unterdrückter Erregung auf Henriette ein.

„Warum sie den Tanz bereits abbrüche?“ Sie hätte als ausweichende Entschuldigung sagen können, daß es in diesem Moment unerträglich eng im Saal sei, und man den nachfolgenden Paaren Platz zum Tanzen machen wolle. Allein sie war eine so offene und stolze Natur, um auszuweichen. Sie schwie, und erst als sie nach einigen Augenblicken glaubte, beinahe unhöflich brüsk zu sein, erklärte sie kurzweg: „Ich wünschte lieber ein wenig zu promentieren!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Türkei im Weltkrieg.

Die Kämpfe in Ägypten.

Kairo, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung des Meuterischen Bureaus. Eine Abteilung des Mehari-Korps aus Wikani, die auf einem Erkundungsgange unterwegs war, kam am Mittwoch in Fajlun mit überlegenen Streitkräften des Feindes. Die Mehari hatten 14 Tote und drei Verletzte. Sie vermochten jedoch ihre Stellung wieder zu besetzen. Eine Abteilung der Ägyptischen Armee, die zur selben Zeit aufbrach, wird vermisst.

Berlin, 24. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Ein aus Ägypten hier eingetroffener türkischer Diplomat schätzt die Zahl der englischen Truppen in Ägypten auf 50000. Es seien vorwiegend weiße Truppen, meist jüngere, oft erst 17jährige Mannschaften, die mit den Verhältnissen des Landes nicht vertraut sind.

Die Sperrung des Suezkanals.

Mailand, 24. Nov. Einer Anion-Meldung zufolge besetzen die Türken bei El Bahaca am Ausfluß des Bahages beide Kanalufer und sperren damit den Suezkanal für die englischen Truppentransporte.

Rom, 25. Nov. (Meldung der Agencia Stefani.) Die osmanische Regierung hat sofort bei Beginn ihrer Teilnahme am Krieg der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt im Suezkanal nicht zu verlegen.

Die Araber und der Heilige Krieg.

Berlin, 24. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ sind der Fronte zahlreiche Mitteilungen zugegangen, nach denen auf die Beteiligung aller weisungsfähigen Araber am Kriege gezählt werden könne.

Der Neutralitätsbruch Belgiens.

Berlin, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem längeren Artikel „Der Neutralitätsbruch Belgiens“. Die englische Regierung hat sich darauf beschränkt, unsere Enthüllungen aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Grierson gestorben und Oberst Barnardiston Chef der englischen Truppen von Kautschou sei. Es sei wohl möglich, daß eine akademische Diskussion zwischen den beiden englischen Offizieren und den belgischen militärischen Stellen darüber stattgefunden habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von einem feindlichen Nachbar verletzt werden sollte.

Die belgische Regierung hat erklärt, es sei nur natürlich, daß der englische Militärattaché in Brüssel während der Agencierskrisis den Chef des belgischen Generalstabes nach den Maßnahmen erfragte, durch die die Verletzung der von England gewährten Neutralität verhindert werden sollte. Der Chef des Generalstabes Ducaume habe geantwortet, daß Belgien außer Stande sei, einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzuwehren. — Zudem sei die unvollständige Berücksichtigung des in den belgischen Geheimnissen aufgefundenen Materials, welches die belgische Regierung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt aufgefunden worden sei, sich im Falle eines deutsch-französischen Krieges der Trümpfe-Ente angeschlossen.

Wie die vorstehend stichwortartigen Erklärungen erkennen lassen, hat die englische Regierung von vornherein darauf verzichtet, die Feststellungen der kaiserlichen Regierung zu bekräftigen. Sie hat sich auf einen Versuch beschränkt, sie zu bestreiten. Sie mag sich wohl gefast haben, daß bei der kaiserlichen Fülle des vorhandenen Beweismaterials eine Ableugnung der Tatsachen unmöglich und bedenklich sein würde. Die inoffizielle englische Aufdeckung eines englisch-belgischen militärischen Abkommens, in dem die belgischen Militärs mit dem kaiserlichen Generalstab in Belgien einseitig vereinbart, eine wie eingehende militärische Beratung der englisch-belgischen Kriegsspläne gegen Deutschland erlassen hätte.

Es folgt in Passivform der Nachdruck des im Konzept aufgefundenen Berichtes des Generals Ducaume an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906, der der belgischen Regierung gegenüber bekannt sein kann, da der belgische Gesandte in Berlin, Gendel, in einem Bericht vom 23. Dezember 1912 auf seinen Inhalt ausdrücklich Bezug genommen hat. Sollte der belgischen Regierung aber die Erinnerung daran gekommen sein, so dürfte ihr Zweifel über die in den Unterhaltungen des Generals Ducaume mit dem Oberleutnant Barnardiston, belagerten Themas durch nachstehenden Wortlaut des Berichtes beseitigt werden, der in einem Umschlag mit der Aufschrift „Confidential anglo-belge“ im Kriegsministerium aufbewahrt wurde. Der Brief des Generals Ducaume lautet in deutscher Uebersetzung:

„Bericht an den Herrn Minister über die vertraulichen Unterhaltungen.“

Der Bericht enthält u. a. folgende Sätze: Oberleutnant Barnardiston machte mir Mitteilungen von den Besorgnissen des Generalstabes seines Landes hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage und wegen der Möglichkeit eines abstandigen Kriegsausbruches. Eine Truppenabteilung von im ganzen ungefähr 100 000 Mann sei für den Fall vorgesehen, daß Belgien angegriffen würde. Der Oberleutnant fragte mich, wie eine solche Maßregel von uns ausgearbeitet werden würde. Ich antwortete, daß es von dem militärischen Gesichtspunkte nur günstig sein könne, aber daß diese Interventionsfrage ebenso sehr die politischen Verhältnisse angehe und daß es meine Pflicht sei, davon abzuweichen. Die Abhandlung der englischen Truppen werde von den französischen Rufen herkommen, in der Gegend von Dinicken und Gola, und zwar würden die Truppenbewegungen möglichst heimlich zu sein. Eine Landung in Antwerpen würde wohl mehr Zeit erfordern, weil man größere Truppenabteilungen brauchen und außerdem die Sicherheit weniger groß sei. Nachdem man über diesen Punkt einig sei, brachen noch einige verschiedene andere Fragen zu, nämlich die der Eisenbahntransporte und die Frage der Requisition, die die englische Armee machen könnte und die Frage des Oberbefehls der verbündeten Streitkräfte. Er erkundigte sich, ob unsere Vorlesungen genügen, um die Verteidigung des Landes während der Ueberleitung der Transporte der englischen Truppen, eine Zeit, die er auf etwa zehn Tagen schätzte, sicher zu stellen. Ich antwortete, daß die Plätze Namur und Lüttich mit einem Besatzungsbesatz zu besetzen, an den Bergstellungen teilzunehmen, die das Regiment über die Kriegsvorgänge vorsehe. Endlich befragte er auf der Frage des Oberbefehls.

Nachdem Barnardiston seine volle Vermutung über meine Gefährdungen ausgesprochen hatte, betonte er 1. daß unser Abkommen absolut vertraulich sein sollte; 2. daß es keine Bindung nicht binden sollte; 3. daß sein Gesandter, der englische Generalstab und er und ich über die Angelegenheit unterrichtet seien und 4. daß er nicht wisse, ob man die Meinung seines Souveräns vorher eingeholt habe. In einer folgenden Unterredung vom Barnardiston auf die Frage der Effektivstärke unserer Feldarmee wurde und bestand darauf, daß man keine Detachements nach Rom und Lüttich abzuweisen sollte, denn diese Plätze hätten genügende Garnisonen. Er bat mich, seine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu richten, der englischen Armee zu gestatten, an den Bergstellungen teilzunehmen, die das Regiment über die Kriegsvorgänge vorsehe. Endlich befragte er auf der Frage des Oberbefehls.

Bei einer anderen Unterhaltung prüften der Oberleutnant Barnardiston und ich die kombinierten Operationen für den Fall eines belgischen Angriffes auf Antwerpen und unter der Annahme eines durchgehenden durch unser Land, um die französischen Abwehrmaßnahmen zu erwidern. In dieser Frage erklärte mir der Oberleutnant Barnardiston mit dem Blicke, daß ich ihm vorant, und versicherte mich der Zustimmung des Generals Grierson, des Chefs des belgischen Generalstabes. Andere Fragen von untergeordneter Bedeutung wurden

Der heilige Krieg in Marokko.

Paris, 24. Nov. (Nicht amtlich. — Agence Havas.) Der Generalresident Lyautey berichtet über die Zusammenstöße im Gebiet von Khenifra, daß die Franzosen am 13. Nov. das Lager der Saian, nahe bei Khenifra, unversehens angriffen und dem Erdboden gleichmachten. Eine von Khenifra zurückgehende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angefallen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampf gezwungen. Die in Khenifra zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig helfend eingreifen und die Kolonne befreien, die eine große Anzahl von Offizieren und etwa 100 europäische Soldaten verloren hatte und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußte. Die Garnison von Khenifra wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tadmra eintraf, die bereits unterwegs die angreifenden Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 19. Nov. unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und warfen die Marokkaner in die Berge zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des teilweise zurückgelassenen Kriegsmaterials und befestigten die am 13. November Gefallenen.

Ein Blutbad in Tähris?

Konstantinopel, 23. Nov. (Prkfr. Ag.) Nach einer der hiesigen perfischen Volkszählungen Depesche war Tähris, die Hauptstadt der perfischen Provinz Kherbidkan, am Samstag der Schauplatz eines furchtbaren Blutbades. Mehrere perfische Sturmfamilien überfielen die in Tähris weilenden Russen, die sämtlich, zweitausend an Zahl, erschlagen wurden.

(Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. In Tähris waren vor dem Kriege kaum mehr als hundert Russen anständig, zu denen noch einige hundert „Säugbefohlene“ kamen. Die Schriftl.)

England und der heilige Krieg.

Konstantinopel, 25. Nov. England macht verzweifelte Anstrengungen, um zwischendurch die Ausbeutung einer Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten herbeizuführen. Da die führenden Kreise beider Richtungen jedoch entschieden für den Islam eintreten, sind derartige Intrigen aussichtslos. Die Sunniten und Schiiten sind völlig einig zum heiligen Krieg.

Ein türkisch-perfisches Bündnis.

Budapest, 24. Nov. „Az Est“ erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß zwischen der Porte und dem perfischen Gesandten in Konstantinopel, Niza Bey, seit längerer Zeit Verhandlungen über ein türkisch-perfisches Bündnis gepflogen werden. Niza Bey wurde auch von dem Sultan in Audienz empfangen. Nach Neuierungen des Gesandten wünschte Perfien, so lange wie möglich Neutralität zu bewahren. Inzwischen ist die Aufregung im Lande sehr groß, die Regierung ist kaum im Stande, diese zurückzudrängen. So eroberten perfische Bergstämme die Dörfer zwischen Tähris und Schulfa. An der Spitze der Bergstämme steht Salur ed Daulah, Andere Stämme haben das Uralgebirge besetzt und von dort aus die russischen Grenztruppen beunruhigt.

In Buchir wurde der englandfreundliche Gouverneur entfernt und ein revolutionäres Komitee ernannt, das die Beherrschung der Regierung auffordert, entweder abzutreten, oder sich dem heiligen Kriege anzuschließen. Infolge dieser Unruhen ist in Bender Abbas ein emalliches Kanonenboot eingetroffen, um die englischen und französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Die Haltung Bulgariens.

Sitzung der Sobranje.

Sofia, 24. Nov. Saal und Tribünen sind schon zu Beginn der heutigen Sobranje-Sitzung überfüllt.

Der Präsident des Staatsministeriums, Rodaslawow, erklärte in Beantwortung der Kritiken der Opposition, daß die Regierung der Neutralität, die sie bei Beginn des Krieges erklärt habe, trennbleibe und daß sie diese Neutralität immer in loyaler Weise ausübe, trotz der ungerechtfertigten Vorwürfe, die ihr von der Opposition gemacht würden, und die sie mit Energie zurückwies. Da gewisse Mächte geglaubt hätten, über diesen Gegenstand eine Bemerkung auszusprechen zu müssen, habe die Regierung sofort Erläuterungen abgegeben, die als genügend angesehen wurden. Gegenwärtig billigten alle Mächte die Haltung Bulgariens. Dieses unterhalte freundschaftliche Beziehungen zu Rumänien und Griechenland und selbst zu dem kriegführenden Serbien. Seine Beziehungen zu der Türkei seien außerordentlich aufrichtig. Die Regierung sei glücklich, der Nation mitteilen zu können, daß sie die Integrität des Territorialbesitzes gesichert habe.

Der Ministerpräsident fügte hinzu: Wenn die Umstände uns zwingen sollten, für eine Erhöhung des nationalen Wohlfühls einzutreten, so werden wir es mit dem Wohlwollen des gesamten europäischen Konzertes tun, mit denen wir die bestmöglichen Beziehungen unterhalten wollen. (Lang anhaltende Beifallsrufe folgten diesen Worten.)

Die Stimmung in Japan.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der „Herald“ berichtet aus Tokio von einer sehr starken Opposition gegen die Heeresvorlage Okumas. — Wohl gemerkt! Die Meldung verbreitet ein russisches Blatt!

Zusammenstoß eines deutschen Torpedobootes mit einem dänischen Dampfer.

Kopenhagen, 24. Nov. Vor dem Seehandelsgericht fand heute vormittag das Verhör über den Zusammenstoß des dänischen Dampfers „Anglo Dane“ und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers schilderte den Zusammenstoß. Der Kapitän befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf der Brücke. Sofort gab er Befehl, mit voller Kraft nachwärts zu fahren, bis der Dampfer vom Torpedoboot freigegeben war. Da dieses zwölf wasserleichte Schollen hatte, hatte das Torpedoboot des Dampfers keine verhängnisvollen Folgen für das Torpedoboot. Das Torpedoboot blieb nach dem Zusammenstoß zwei bis drei Stunden über Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Untergang hatte der Kapitän sich übergeben, daß die Letzteren klar branneten, was auch nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit, Signale zu geben. Vom Torpedoboot wurden vor der Katastrophe weder gerufen, noch Weisensignale abgegeben. Erst nach der Katastrophe wurde vom Torpedoboot gerufen: Kommt zu Hilfe! Seht Boote aus! Die Befragung des „Anglo Dane“ bestätigte diese Erklärung des Kapitäns. Das Verhör wurde damit geschlossen.

Zum Untergang des englischen Ueber-Dreadnoughts.

Amerikanische Blätter melden ebenfalls den Untergang des englischen „Ueber-Dreadnoughts Audacious“. Nach ihren Berichten soll der „Audacious“ durch Auslaufen auf eine eigene Mine gesunken sein. Wie auch die „Frankfurter Zeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Meldung vom Untergang der „Audacious“ zutreffend. Die Befragung scheint gerettet zu sein. — Der „Audacious“ gehörte zum zweitgrößten Typ der fertigen Minenschiffe und stammt aus dem Jahre 1912. Nur ein paar der neuesten Dreadnoughts sind größer. Der Untergang dieses Seeriesen ist — materiell betrachtet — der schwerste Schlag, den England in diesem Krieg bisher zur See erlitten hat.

(Berlin, 24. Nov. Zu dem Untergang des englischen Ueberdreadnoughts „Audacious“ bemerkt der Marineminister der „Deutschen Tageszeitung“: Es steht nun fest, daß die britische Hauptflotte, zumal die modernen Schlachtschiffe, gar nicht mehr an der großbritannischen Nordseeküste weilen, sondern sich auf der anderen Seite in der Nähe der irischen Küste aufhalten. Die Annahme der britischen Admiralität, daß die Schiffe dort unbedenklich sicher seien, ist nun durch den Untergang des „Audacious“ widerlegt. Wir wünschen, daß die Zukunft noch viele solcher Ueberlegungen bringen wird.)

O Berlin, 24. Nov. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Wie ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm heimgekehrter Schwede erzählt, traf der Dampfer „Dionys“ am 25. Oktober an der irischen Küste ein. Ein großes Kriegsschiff, das anscheinend mehrere Sabotagen erlitten hatte, nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, die über 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Der Besatzung und den Passagieren der „Dionys“ war verboten, bei ihrer Landung in England über den Vorfall zu sprechen. Die Ergründung betrifft jedenfalls den englischen Dreadnought „Audacious“, der einige Tage später sank. Die Befragung scheint gerettet worden zu sein.

ebenfalls geregelt, besonders hinsichtlich der Spezialoffiziere, Dolmetscher, Bedarmen, Karten, Abbildungen von Uniformen und von ins Englische zu übersetzenden Sonderabzügen einiger belgischer Reglements, des Reglement für die Versorgungsstellen, für die englischen Besatzungsabteilungen, die Unterbringung der Verwundeten der verbündeten Heere usw. Es wurde nichts beantragt über die Einwirkung der Regierung oder der Militärattachés auf die Presse.

Im Laufe der Unterhandlungen habe ich Gelegenheit, den englischen Militärattaché zu überzeugen, daß wir willens seien, soweit wie möglich die Bewegungen des Feindes zu hemmen und uns nicht gleich von Anfang an nach Antwerpen zu flüchten. Seinerseits leitete mir Barnardiston mit, daß er jetzt auf eine Unterbrechung oder Intervention Hollands wenig Hoffnung sehe. Inwieweit leitete er mir mit, daß seine Regierung beschlichtige, die englische Bevölkerungsbasis von der französischen Küste nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Schiffen gesäubert sei. Bei allen unseren Unterhaltungen setzte mich der Oberleutnant regelmäßig von den vertraulichen Nachrichten in Kenntnis, die er über die militärischen Verbindungen bei unseren östlichen Nachbarn erhalten hatte. Gleichzeitig betonte er, daß für Belgien die gebietliche Notwendigkeit vorliege, sich dauernd darüber unterrichtet zu halten, was in dem uns benachbarten Rheinland vor sich gehe.

Diesem Bericht des belgischen Generalstabes ist folgende Notiz angehängt: Als ich den General Grierson während der Wanderung des Jahres 1906 traf, versicherte er mir, daß die Kooperation in der englischen Armee einen Erfolg herbeiführen würde, und daß nicht nur eine Landung von 150 000 Mann gesichert sei, sondern daß hierdurch auch die Aktion des Heeres in einer kürzeren Zeit durchgeführt werden würde, als in Vorstehendem angedeutet wurde.

Nach dem Schriftstück findet sich noch der folgende Nachtrag: „L'entrée des Anglais en Belgique ne se serait accomplie qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne“. Welche Verbindung es hermit hatte, erhielt aus einer im belgischen Ministerium des Neuheers aufgefundenen Aufzeichnung über eine Unterredung des Nachfolgers des Oberleutnants Barnardiston und des englischen Militärattachés in Brüssel, Oberleutnant Bridges, mit dem belgischen Generalstabes, General Jungbluth. Das Schriftstück, das vom 23. April datiert ist, und vermutlich aus dem Jahre 1912 stammt, ist von der Hand des Grafen van der Straeten, Direktors im belgischen Ministerium des Neuheers, mit dem Vermerk „Confidential“ versehen und lautet in Uebersetzung folgendermaßen:

Vertraulich. Der englische Militärattaché hat den Wunsch ausgesprochen, den General Jungbluth zu sehen. Die Herren haben sich am 23. April getroffen. Der Oberleutnant hat dem General gesagt, daß England imstande sei, eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus 7 Divisionen Infanterie und 8 Brigaden Kavallerie, insgesamt 160 000 Mann bestände. England habe außerdem alles Notwendige, um sein Zielrecht zu verteidigen. Alles sei bereit. Die englische Regierung hätte während der letzten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei uns vorgenommen, selbst wenn wir keine Hilfe verlangt hätten. Der General hat eingewandt, daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei. Der Militärattaché hat geantwortet, daß er dies wisse, aber daß wir nicht imstande seien, die Deutschen abzuhalten, durch unser Land zu marschieren, so hätte England seine Truppen in Belgien auf jeden Fall gelandet. Was den Ort der Landung anbelangt, so hat sich der Militärattaché darüber nicht deutlich ausgesprochen. Er hat gesagt, daß die Küste ziemlich lang sei. Aber der General weiß, daß Herr Bridges während der Osterferien von Ostende aus belgische Besuche in Seebrügge gemacht habe. Der General hat hinzugefügt, daß wir übrigens vollkommen in der Lage seien, die Deutschen zu hindern, durch Belgien zu marschieren.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bemerkt hierzu: Hier ist es direkt ausgesprochen, daß die englische Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzumarschieren, also die belgische Neutralität zu verletzen und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Nothwehr darin zuvorant, als Vorwand benutzt hat, Deutschland den Krieg zu erklären. Mit einem beispiellosen Synonym hat ferner die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland dazu verwertet, um in der ganzen Welt gegen uns Stimmung zu machen und sich als den Protoktor der kleinen und schwachen Mächte aufzuspielen. Was aber die belgische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit die englischen Intentionen zurückzuweisen, sondern sie mußte auch die übrigen Signatarmächte des Londoner Protokolls von 1839, insbesondere aber die deutsche Regierung, auf die wiederholten englischen Verläufe hinweisen, sie zu einer Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu verleiten. Die belgische Regierung hat das nicht getan. Sie hat sich zwar für berechtigt und verpflichtet gehalten, gegen die ihr angeblich bekannte Absicht eines deutschen Einmarsches in Belgien militärische Abwehrmaßnahmen zu treffen; sie hat aber niemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, im Einvernehmen mit der deutschen Regierung oder mit den unabhängigen militärischen Stellen in Deutschland Vorkehrungen auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen Einmarsches in Belgien zu treffen, trotzdem sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten der Ententemächte, wie das aufgefundenen Material beweist, genau unterrichtet war. Die belgische Regierung war somit von vornherein entschlossen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Das zu dem Verleumdungssystem unserer Gegner gehört, unbedeutende Tatsachen einfach auszuhebeln, so hat die kaiserliche Regierung die vorstehend erwähnten Schriftstücke förmlich der Öffentlichkeit übergeben und zur Kenntnis der Regierung der neutralen Staaten bringen lassen.

Verschiedene Nachrichten.

Eine Feldpostkarte des Kaisers an den König von Büttemberg.
W. Stuttgart, 24. Nov. Der Kaiser hat lt. Staats-
anzeiger dem König eine eigenhändig geschriebene Feld-
postkarte folgenden Inhalts überhant:

Einem Gmih aus dem Gmihelofen Deines Regiments. Habe mich
sehr gefreut, auch das meiste in vorzüglicher Haltung gesehen und Ab-
schmungen anderer Regimenter, sowie die ausgezeichneten Reiter be-
grüßt zu haben. Deine Schwaben sind ebenso stark,
wie sie zäh und tapfer sind.
20. 11. 1914.
Wilhelm.

Berlehung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse
an den österreichischen Thronfolger.
W. Wien, 24. Nov. Aus dem Kriegspresquartier wird
gemeldet: Erzherzog Franz Joseph hat vom Deutschen
Kaiser ein Telegramm erhalten, durch das ihm für seine be-
währte Teilnahme an den Operationen der verbündeten Armeen
die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter
Klasse mitgeteilt wird. Der Erzherzog hat über diese Auszeich-
nung dem Kaiser Franz Joseph telegraphisch Meldung erstattet,
und dem Deutschen Kaiser seinen Dank telegraphisch ausge-
sprochen.

Der Fliegerangriff in Friedrichshafen.
Berlin, 25. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Bern,
dass die 3 englischen Flieger, die Bomben auf die Luft-
schiffwerft in Friedrichshafen warfen, am Samstag vormittag in
Welfort aufgestiegen seien. Samstag nacht hätten der
Gouverneur und die Offiziere von Welfort mit Umgehung ihre
Rückkehr erwartet, doch seien nur 2 zurückgekehrt, die
nicht wußten, warum der Dritte fehlte.

Die indischen Truppen.
W. London, 24. Nov. (Nicht amtlich.) „Morning Post“
meldet aus Calcutta: Neun Bataillone englischer Territorial-
Infanterie und 11 Batterien sind am 9. November in
Bombay eingetroffen.
(1) Berlin, 24. Nov. Die „Post. Bl.“ meldet aus Kopen-
hagen: „National Tidende“ veröffentlicht ein Telegramm aus
Bombay, nach dem der indische Major Anderson bei der
Einschiffung des Regiments nach Europa von einem Seyon über-
fallen und mit dem Bajonett durchbohrt wurde. Der
Mörder wurde sofort erschossen.

Die englische Rekrutierung.
Berlin, 24. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus
Rotterdam: Nach einer Meldung aus London bezeichnet die
„Times“ die am Samstag in London und in den Provinzen
unternommenen Versuche, die den Fußballwet-
tspielen beizubehalten jungen Leute zum Heeresdienst zu
bewegen, als vollständig mißlungen. Trotz der
Ansprache eines Parlamentsmitgliedes auf dem Fußballfeld in
Oxford soll sich nicht ein einziger junger Mann gemeldet haben.

Die französische Regierung bleibt in Bordeaux.
W. Paris, 24. Nov. Das „Echo de Paris“ erklärt: Eine
Ubersiedelung der Regierung von Bordeaux nach Paris
kann auf die deutschen Truppen, die Bepelle und die Rauber,
eine Anziehungskraft ausüben. Derartige Ueberwägungen
würden die französische Regierung zwingen, vor den Augen
des verbündeten Europa von neuem nach Bordeaux über-
zuziehen. Solche Möglichkeiten würden die Rückkehr nach
Paris nicht befähigen.

Deutsche Gefangene in Gibraltar.
W. Rotterdam, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer
Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schrieb ein in
Gibraltar gefangener deutscher Soldat an einen hiesigen
Freund, daß es den dortigen deutschen Gefangenen leidlich
gut gehe.

Eine Kundgebung der Prager Stadtverordneten.
W. Prag, 24. Nov. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung
des Prager Stadtverordnetenkollegiums ergab sich
Bürgermeister Gros das Wort zu einer Kundgebung, in der er ausführte:
Wir sind stolz auf die glänzenden Leistungen unserer beiden Kinder und
wollen deren Opferwilligkeit durch Opfer an Gut und an Leib
im Interesse des Reiches erfolgreich erwidern. Als treue Untertanen
unseres kaiserlichen Monarchen, jenes Friedensfürsten, dessen gesegnetes
Herrschaft und väterlicher Fürsorge unsere Stadt ihre erfreuliche
Entwicklung verdankt, in dem gemeinsamen und kostbaren Bestreben,
den höchsten Interessen zu dienen, können wir am besten die treue
Dankebezeugung und innigste Liebe und Verehrung, die die
gesamte Bevölkerung der Hauptstadt zu der geistlichen
Person unseres Monarchen hat, und weihen dem Kaiser zum Ausdruck
bringen. Die Bestimmung durch in beabsichtigte Standpunkte
auf den Monarchen aus und beschloß darauf, geeignete Maßnahmen
zur würdigen Feier des heutigen Jubiläums der 60jährigen gesegneten
Regierung des Monarchen zu treffen.

Eine Kundgebung der rumänischen Rumänen.
Suzawa, 24. Nov. Gestern fand hier eine große
Bauernversammlung statt, zu der sich gegen dreißig-
tausend rumänische Bauern aus dem ganzen Lande
eingefunden hatten. Der Bürgermeister von Dorna Bor-
toia beantragte eine Resolution, in der gesagt wird:
Die rumänischen Bauern der Bukowina wünschen von
Herzen, daß die rumänische Armee Schulter an Schulter
mit den kaiserlichen Heeren gegen den gemeinsamen Feind
kämpfe.
Er beantragte weiter die Absendung eines Schreibens an
den König von Rumänien, in dem ausgeführt wird: Von
unseren Eltern haben wir übernommen, daß der gefähr-
lichste Feind des gesamten rumänischen Volkes
der Russe ist. Gegen ihn kann nur das mächtige Österreich-
Ungarn kämpfen. Aus diesem Grunde waren wir allezeit öster-
reich-treu und wollen es auch in Zukunft bleiben. Deshalb
hoffen wir, daß in dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege die
rumänische Armee in der Verteidigung unseres Volkstums an der
Seite des kaiserlichen Heeres kämpfen werde.
Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Das
Schreiben an den König von Rumänien trägt die Unterschriften
der Bürgermeister sämtlicher Gemeinden der Bukowina. — Auf
Antrag des Landtagsabgeordneten Bouché wurde beschlossen, ein
Kreiskorps der rumänischen Bauernschaft zu errichten.

Kriegsspenden.
Karlsruhe, 25. Nov. Der Verband der Station-
svorsteher und Betriebsassistenten der Groß- und
Staatseisenbahnen hat als Ergebnis einer freiwilligen
Sammlung innerhalb des Verbandes dem kaiserlichen roten
Kreuz und der Zentrale für Kriegsfürsorge den Betrag von je-
doch 600 Mark überwiesen und ist außerdem an der allgemeinen
Sammlung durch Gehaltsabzug in der Höhe von bereits ca.
600 Mark monatlich beteiligt. Diese reiche Spende ist ein weiterer
erfreulicher Beweis des unermesslichen patriotischen Eifers der
inwohnenden bayerischen Beamtenstände.

Berlin, 24. Nov. Der Vorstand der Papierver-
arbeitenden Gewerkschaft in Berlin, deren Verwal-
tungsdirektor Hr. Stadtrat Dr. Wiemer ist, stellte für Zwecke
des roten Kreuzes 10.000 Mark zur Verfügung, die in Form frei-
williger Beiträge bei der Umlage aufgebracht werden sollen.

Aus dem Großherzogtum.

W. Mannheim, 24. Nov. Ein 17jähriges Mädchen, welches auf
einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen wollte, ist
an den ersten schweren Verletzungen gestorben. — Der 17jährige
Arbeiter Friedrich Heiler von Ludwigshafen geriet in einem Straßen-
wagen zwischen eine Schiene und einen Eisenbahnwagen und er-
lag seinen schweren Verletzungen.

+ Kusloß, 24. Nov. Im 64. Lebensjahr ist hier Ludwig Reichs-
freiherr v. Wettendorf, Groß- badiischer Grundherr, ge-
storben.
Pforzheim, 24. Nov. Bei dem Kriegsspiel mehrerer Knaben
ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. 16 Volksschüler
aus Pforzheim begaben sich auf der Burgmauer Nabeck mit
Eisenbatterien. Sie waren zum Spiel mit Holzspießen ausgerüstet.
Bei dem Spiel wurde nun der 13jährige Ernst Haag von einem
Holzspieß getroffen und erlitt eine schwere Augenverletzung.

Pforzheim, 24. Nov. Der seit Ende Juli künftige ehemalige
Direktor des Pforzheimer Bankvereins, Herr Hermann, hat sich,
wie schon gemeldet, in Karlsruhe dem Gericht selbst gestellt
und wurde verhaftet. Wie noch erwähnt, war Herrmann Ende
Juli nach dem Eingeständnis seiner Verletzung nach Frankfurt gereist,
um dort wenigstens böses Geld ausfindig zu machen, mit dem er
hoffte, die nächsten Verpflichtungen decken zu können. Bei der in-
zwischen eingetragenen Kuratierung konnte Herrmann aber seinen
Plan nicht durchführen. Gerichtswegs verurteilt domals, er sei über
London nach Amerika geflüchtet. In Wirklichkeit hat er wohl Europa
nicht verlassen. Wie der „Pforzheimer Anz.“ erzählt, haben die beiden
Direktoren des Bankvereins, Herrmann und Kämmer, schon seit
Jahren spekuliert. Im Jahre 1907 hatte infolge dessen Kämmer
beim Bankverein einen Guthaben von 50.000 M., während Herr-
mann um 170.000 M. schuldete. Als man darüber kam, mußten sie sich
verpflichten, künftig jede Spekulation zu unterlassen. Sie kümmerten
sich aber nicht um das Versprechen, denn die auf Ende Juli aus-
genommene Bilanz zeigte, daß die Verluste aus den Spekulationen der
beiden sich auf über 8 Millionen Mark belaufen. Direktor
Kämmer befindet sich schon seit Mitte August in Haft.

+ Ottenhöfen, 24. Nov. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des
Grafen Springmann zerstört. Von den Fahrnissen konnte fast
nichts gerettet werden.
+ Donauausflieger, 24. Nov. Herr Altbürgermeister Fischer,
Kommandant der Kanotier, ist mit der Führung einer Landur-
kompanie betraut worden. Herr Altbürgermeister Fischer befindet
sich im 67. Lebensjahr; er erweist sich aber noch außerordentlich
heiß und tüchtig. Er wird am 27. November seine Kompanie in
Ermennung übernehmen.

+ Engen, 24. Nov. Durch Großfeuer wurde der auf der Ge-
meinde Wiedlingen gelegene Krähelhof vollständig eingestürzt.
Das Feuer war auf sich selbst nach unangelegter Weise in zwei ver-
schiedenen Stellen ausgebrochen. Der Schaden wird auf 50.000 M. ange-
schätzt. Ein großer Teil des Viehbestandes ist mitver-
brennt, und zwar 2 Pferde, 2 Ochsen, 2 Kühe, 5 Stüd Jungvieh
und 44 Schweine. Der Hof gehört dem Freiherrn von Neisach und
sollte am 1. Februar 1915 neu verpachtet werden.

Ein Telegramm des Parteichefs zur national-
liberalen Kandidatur in Duinackingen-Gugen.

BNC. Karlsruhe, 24. Nov. Der „Schwarzwälder“ in
Willingen meldet: Herr Geh. Hofrat Kehm an n, der hochverehrte
Führer der Nationalliberalen Partei in Baden, von der erfolgten
Kandidaten-Aufstellung benachrichtigt, sandte folgendes Tele-
gramm:
„Der heutigen Versammlung herzlichste Grüße. Möge der ein-
mütigen Kandidatenaufstellung eine ebenso einmütige Wahl folgen,
während der großen Zeit und während des großen Heiles, alle Kräfte in
dem Gedanken an das Vaterlandes Wohl zusammenzuhalten.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. November 1914.
— Die Großherzogin besuchte gestern die Verwundeten in
Friedenheim und Lahr.
— Karlsruhe Tabaktag. Bekanntlich findet am nächsten
Sonntag, den 29. d. M. hier ein sogenannter Tabaktag
statt. Durch denselben soll der hiesigen Bürgerchaft Gelegenheit
geboten werden, unsere tapferen Krieger in der Höhe auf Weib-
nachten mit Handmaterial aller Art zu versehen. Uebrigens
sind fürzich auch in Nürnberg und Augsburg derartige
Sammlungen mit großem Erfolge statt. In Nürnberg gingen
über 1 Million Zigarren und Zigaretten, sowie 28.000 M. in
Bar, in Augsburg über 1/2 Million Zigarren und Zigaretten und
18.000 M. in Bar ein. Bei der Gebetsfeier der hiesigen Be-
völkerung ist gleichfalls angeschlossen, daß auch das Ergebnis des
Karlsruher Tabaktages ein befriedigendes sein wird.

— Mehlpreise. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung er-
höht den Preis des Weizenmehles um 50 Pfennig auf
41 Mark. An der Mannheimer Produktionsbörse wird der Preis
für Auszug-Weizenmehl auf 43 Mark, für Weizen-
Brotmehl auf 35 Mark erhöht, für Roggenmehl
wurde der Preis um 50 Pfennig ermäßigt.

— Gypsergattungen nach Basel können, wie uns mitge-
teilt wird, in absehbarer Zeit nicht angenommen werden.

— Die Beförderung stromspendlicher Güter. Die Badische
Eisenbahnverwaltung hat ihre Dienststellen angewiesen der Be-
förderung stromspendlicher Güter wie Wein, Bier, Hefe,
Mineralwässer, Blumen, Obst, Gemüse und Kartoffeln besondere
Aufmerksamkeit zuzuwenden. Während der strengen Jahreszeit
sollen solche Güter möglichst schnelle Beförderung finden und mit
guter Schonung und Vorsicht behandelt werden. Es dürfte sich
für die Verleher derartiger Frachtkäufe empfehlen, sie nicht kurz
vor Sonn- und Feiertagen aufzuliefern, damit durch die teilweise
Sonntagsruhe im Güterverkehr keine Verzögerung eintritt; auch
sollte der Verpackung größte Sorgfalt zuwenden werden.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im südlichen Schlachthof
und Viehhof hier ausgebrochen. Der Schlachthof wurde bis auf
weiteres gesperrt. Gleichzeitg wurde der Durchtrieb von Klauen-
tieren und das Durchfahren mit Rindviehgepanschen durch die
Durlacher-Allee am Schlachthofe vorbei bis auf weiteres ver-
boten.

— Verein Volkshilfe. Dienstag den 1. Dezember, abends 8 Uhr,
begannen die Vorlesungen des Herrn Geheimen Hofrats Professor Dr. von
Friedrichs über Volkswirtschaftslehre. Zu diesen Vorlesungen können auch
Nichtmitglieder Karten in der Geschäftsstelle des Vereins erhalten.

— Festgenommen wurden: ein hiesiger Privatier wegen Urkunden-
fälschung und Unterschlagung im Betrag von über 8000 M.; ferner ein
36 Jahre alter Kaufmann von hier wegen Betrugs.

— Anfälle. Am 21. ds. Mts. abends brach ein in der Güter-
straße wohnender Krabbenführer in einer Maschinenfabrik in
Willingen die Hand in die Räder eines laufenden Maschens, wobei
am drei Finger vollständig zerquetscht wurden. — Am 23. ds. Mts. hat sich in Durlach ein 27jähriger Knabe durch
Heruntergehen, die sich über das Dach erstreckt und ihm derartige Ver-
wundungen verursachte, daß es in das südliche Krankenhaus aufgenommen
werden mußte.

— Manfandenbische. Am 23. ds. Mts. wurde einem Dienstmädchen
aus einer verfallenen Konfekte in der Sophienstraße 18 M.
und einem anderen Dienstmädchen im gleichen Haus ebenfalls aus seiner
verfallenen Konfekte ein Geldebeutel aus rotem Leder mit gelbem
Deckungsbezug und 12 M. Inhalt entwendet. Schmutz- und andere
Gegenstände fehlte der unbekannt Täter unberührt.

— Residenztheater, Volks- 30 und früheres Metropol-
theater, Schillerstr. 22. Die neue Spielweise bringt wieder hoch-
interessante Aufnahmen vom Kriegsschauplatz des Westens und des
Ostens, die einem jeden aufmerksamen Eintrichter hinterlassen. Außerdem
gelangt neben verschiedenen Entwürfen ein sozialistisches Schauspiel „Die
Hilmsingel“ zur Vorführung.

Letzte Telegramme.

(Berlin, 24. Nov. Der Staatssekretär des Auswärtigen
Amtes, Staatsminister v. Jagow, ist heute für einige Tage in
Berlin eingetroffen.
:: Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus
Königsberg: Der Frost hat noch zugenommen. Im
Osten der Provinz ist das Thermometer bis auf 8 Grad unter
Null gesunken.

W. Berlin, 24. Nov. Die „B. Bl. am Montag“ meldet aus
Rauenburg a. d. Saale: Unter großem militärischen Ehrengeleit
wurde gestern der Generalquartiermeister v. Voigtshöhe auf dem
hiesigen Garnisonfriedhof beerdigt. Bei der Trauerfeier in Dom-
speich Garnisonspiarer Mod. An der Trauerparade beteiligten sich
das Feld-Regt. Nr. 55 und das Jäger-Bataillon Nr. 4.

W. Berlin, 24. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kurin:
Im Hotel Bauer in Venedig erschoss sich gestern abend die
aus der Schweiz eingetroffene 18 Jahre alte Tochter des hiesigen hiesigen
Offiziers Bellis Detir Ben, angeblich aus Verzweiflung, daß
sie seit zwei Monaten ohne Nachricht von ihrem im Jahre 1907
verstorbenen Vater und ihrem Bräutigam war.

W. Venedig, 24. Nov. Der Patzbar von Benedek,
Kardinal Cavallari, ist heute nachmittag gestorben.
(Leipzig, 25. Nov. Wie wir erfahren, schreibt Sven Hedra für
einen hiesigen Verlag zu Westmünchen ein dem deutschen Heere gewid-
metes Volksbuch unter dem Titel „Ein Volk in Waffen“,
worin er die während seines Aufenthaltes auf den Kriegsschauplätzen
und in Deutschland selbst gemachten Eindrücke darstellt.

Die Behandlung französischer Gefangener in Deutschland.
W. Basel, 24. Nov. Nach einer Meldung der „Basler
Nachrichten“ aus Zürich haben welsche Schweizer das
Garnisonlazarett in Konstanz besichtigt und festge-
stellt, daß die dort befindlichen Franzosen in einem hellen und
warmen Saale liegen, der mit allen hygienischen Einrichtungen
versehen ist. Die Franzosen waren gut bekleidet, hatten
tadellose weiße Betten und machten keineswegs den Eindruck
unglücklicher Gefangener. Sie fühlten sich den Umständen ent-
sprechend recht wohl, sahen zufrieden aus und äußerten wäh-
rend einer Unterhaltung, die gänzlich unbehelligt blieb, ihre
Erfahrung über die sorgsame Pflege u. Behandlung.

König Peter schund.
Nisch, 24. Nov. Gegenüber anders lautenden Meldungen
versichert das „Serbische Pressebureau“, daß König Peter
ebenso wie der Ministerpräsident Pašitch sich voller Gesun-
dheit erfreuen.

Schiffs-unglück.
W. New York, 24. Nov. Ein Telegramm aus San Fran-
cisco besagt: 65 Mann befanden sich an Bord des Schoners
„Ganale“, der langsam auf den Helsen von Durbury, 9 Meilen
von der Nordeinfahrt von San Francisco, in Drummee
geht. Rettungsboote verfrucht vergeblich, während der Nacht
Rettungsleuten zu schludern.
Ein zweites Telegramm besagt: der Schoner ist jetzt
zertrümmert. Ein Rastkud, an das sich 18 Personen
hammerten, wurde an den Strand getrieben. Man glaubt, daß
alle anderen umgel. ummen sind.

Der zweite Nachtrag des Reichshaushaltsetats.
Berlin, 24. Nov. Durch den dem Reichstag nunmehr zuge-
gangenen Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung
des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das
Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Ver-
stärkung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe
von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits
flüssig zu machen. — Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt,
zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel
der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag
hinaus, nach Bedarf Schahausflungen bis zur Höhe von 400
Millionen Mark auszugeben. — In den Erläuterungen heißt es,
daß von dem neubewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Mil-
lionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereit-
gestellt wird, zur Gewährung von Wochenbeiträgen während des
Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemein-
verbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbe-
sondere der Erwerblosenfürsorge und der die gesch-
lichen Minderjährige übersteigenden Unterstützung von
Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

W. Berlin, 25. Nov. Dem Reichstag ist eine Denks-
chrift zugegangen, die einen Ueberblick geben soll über die
wichtigsten gesetzgeberischen Verwaltungs- und
anderen Maßnahmen, die auf wirtschaftlichem Gebiet
aus Anlaß des Krieges in den ersten 3 Monaten der Kriegszeit
vom Reich oder unter seiner Mitwirkung getroffen worden sind.

Die österreichische Kriegsanleihe.
W. Wien, 24. Nov. Mit Rücksicht darauf, daß eine Reihe
von beabsichtigten Zeichnungen noch nicht formell zur Durch-
führung gebracht werden konnten, ferner, daß von Korporationen
für die normale Durchführung der Subskription an bestimmte
Vorschriften gebundene Zeichnungen eingeholen sind und
von vielen, die Zeichnungen anmeldeben, erst die Genehmigung
der erforderlichen Schritte durch die Gerichte und andere Be-
hörden erwirkt werden muß, begw. wegen der örtlichen Lage die
Verfügung über die für die Subskription bestimmten Darmittel
nicht so rasch erfolgen kann, hat der Finanzminister gestattet,
daß bei der Postsparkasse und den sonstigen Poststellen
auch nach Ablauf der Subskriptionsfrist nach-
trägliche Zeichnungen noch erfolgen dürfen.

Nach der vorläufigen Zusammenstellung des
Postsparkassenamts weisen die bis heute vormittag eingelaufenen
Zeichnungen den Betrag von rund 1441 Millionen
Kronen auf.

Die Lage in Irland.
W. Rotterdam, 24. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ bringt nach einem englischen Blatt die Meldung, daß
am Samstag abend in Dublin ein Wagen mit 90 Ge-
wehren, die für die irischen Freiwilligen bestimmt waren,
von ungefähr 50 Mann, die im Hinterhalt gelegen hatten, be-
raubt worden ist. Die Begleitmannschaften hatten keinen
Widerstand geleistet.
Diese Meldung wirkt, zusammen mit der vor kurzem ver-
öffentlichten Nachricht über den Empfang des Führers der
irischen Nationalisten im Auswärtigen Amt zu Ber-
lin und der Erklärung des Reichskanzlers über Deutsch-
lands Verhältnis zu Irland, ein sehr eigenartiges Licht auf die
Zustände in Irland. Donach scheint die revolutionäre Bewegung
in Irland durch den Krieg nicht nur nicht beseitigt, sondern sogar
verschärft worden zu sein.

Grdbeben.
W. Copenhagen, 24. Nov. Heute nachmittag zwischen 1 und 2
Uhr wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein starkes
Grdben an aufgezeichnet, dessen Herz in einer Entfernung von etwa
9000 Kilometer liegt. Der erste Vorläufer trat um 1 Uhr 8 Min. 43
Sekunden ein, der zweid um 1.17 Uhr. Um 1.17 Uhr fand die stärkste
Wellenbewegung statt. Ueber die Lage des Herdes läßt sich vorerst noch
nichts bestimmtes aussagen.

